

Predigt an Misericordias Domini 26.04.2020

1.Petrus 2, 21-25

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 21** Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen;
22 er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand;
23 der nicht widerschwärzte, als er geschwärtzt wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet;
24 der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.
25 Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Herr, segne dieses Wort an uns allen. Amen

Liebe Video-Gottesdienst-Gemeinde in Ostwestfalen, Süddeutschland und wo auch immer ihr zugeschaltet seid!

„Schafe“ und „Hirte“, das sind die Stichworte, die diese Verse zur Epistel für den „Hirtensonntag“ machten. Und das scheint auch gut zu passen: Jesus der gute Hirte und Bischof unserer Seelen, also der, der auf uns acht hat, und wir als seine Schafe. Klar doch! Aber wenn wir die Verse vor unserer Epistel mit einbeziehen, erfahren wir, dass der Apostel Petrus diese Worte an Hausklaven gerichtet hat.

Denen sagt er: **dazu seid ihr berufen, ..., dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.** Seine Fußstapfen sind:

**der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand;
der nicht widerschwärzte, als er geschwärtzt wurde, nicht drohte, als er litt ...**

Das klingt so, als stünde der Apostel auf Seiten der Herren, der Sklavenhalter. Typisch Kirche eben. Erzieht ihre Schäfchen zu Duckmäusern! -

Aber das stimmt nicht. Petrus nämlich steht an der Seite derer, an die er schreibt.

Er redet auf Augenhöhe mit ihnen.

Er weiß, dass er die Verhältnisse dieser Welt nicht ändern kann. Die Sklaven werden vorerst Sklaven bleiben.

Und doch ändert er etwas ganz entscheidendes: Er holt sie aus ihrer Opfer-Rolle heraus. Nicht mit revolutionären Parolen und auch nicht mit moralischen Ratschlägen.

Sondern dadurch, dass er ihre Perspektive ändert:

Schaut darauf, wer ihr seid: Ihr seid als Getaufte von Gott geliebt!

Auch von den christlichen Sklaven gilt: **Ihr ... seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk** (1.Petrus 2,9) Schaut so auf euch selbst!

Und dann schaut auf ihn, Christus!

Das ändert alles. Sowohl für die christlichen Sklaven damals als auch für jeden von uns. „**Christus hat unsre Sünde selber hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz**“, schreibt der Apostel.

Für uns, liebe Gemeinde, ist das wahrscheinlich selbstverständlich. Tausendmal gehört.

Aber ist das auch für dein Selbst, für dein Selbstbewusstsein verständlich?

Schau hin: deine Sünde ist nicht mehr bei dir, sondern sie liegt auf Christus, drückt ihn zu Boden auf seinem Weg nach Golgatha.

Alles, was dich belasten könnte, hat er auf sich geladen.

Dieser Lastenaustausch geschah ein für alle Mal, als du getauft worden bist in seinem Namen.

Und dieser Wechsel vollzieht sich immer wieder von neuem, wenn uns in der Beichte in seinem Namen die Sünde vergeben wird.

Und wenn wir seinen Leib und sein Blut im Heiligen Mahl empfangen, werden wir aufs Neue vergewissert: Christus verbindet sich mit mir – und meine Sünde findet sich nicht mehr bei mir, sondern dort auf der Müllkippe von Jerusalem, auf Golgatha.

Wenn aber meine Sünde nicht mehr auf mir liegt, dann hat das Konsequenzen.

Und deshalb kann uns der Apostel Petrus zusagen, was er aus eigener Erfahrung kennt:

Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.

Wer aber heil geworden ist durch die Wunden Christi, der macht nicht einfach weiter wie bisher.

Denn weil Christus stellvertretend für mich und mit meiner Sünde gestorben ist, darum bin ich selbst mit ihm **der Sünde abgestorben**.

Alles Vertuschen und drum herumreden und herausreden hat ein Ende. Ich übernehme die Verantwortung für mein Tun, auch wenn das schmerzlich ist und weh tut. Und ich fange an, wie der Apostel schreibt, **der Sünde abgestorben, für die Gerechtigkeit zu leben**.

Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen

Wem die Sünde vergeben ist, macht nicht einfach so weiter wie bisher. Nein, er orientiert sich an Christus und seinen Fußstapfen.

Gewiss, sie sind manchmal schon ziemlich groß. Etwa wenn Petrus sie so beschreibt: **der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der nicht widerschwänzte, als er geschwänzt wurde, nicht drohte, als er litt**.

Niemand von uns ist Christus. Wir dürfen dabei nicht die Rollen vertauschen: nicht wir müssen stellvertretend für ihn das vollbringen, was er stellvertretend für uns getan hat. Aber auf ihn schauen, das sollen wir schon.

Vor allem auch darauf, wie er mit all den Ungerechtigkeiten umgegangen ist, die er auf sich genommen hatte: **er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet**.

Gott hat über allem das letzte Wort! „**Die Rache ist mein, ich will vergelten!**“ **spricht Gott**. (5.Mose 32,35)

Um so wichtiger ist es für uns als Christen, dem Vorbild Jesu zu folgen, nicht Rache zu schwören, sondern **der Sünde abgestorben, für die Gerechtigkeit zu leben**.

Also, liebe Mitchristen, Schwestern und Brüder unseres Herrn Jesus Christus, lasst uns seinem Beispiel folgen und dem Hass mit Liebe begegnen, dem Unrecht mit Gerechtigkeit, dem Aufrechnen mit Vergebung.

Gerade auch das gehört zur viel gerühmten „Freiheit eines Christenmenschen“. Heute wie zu jeder Zeit!

Und wenn uns das auch Nachteile einbringen mag: Gott selbst wird uns Recht schaffen!

Das mag wie Zukunftsmusik klingen. Und vielleicht bleibt es auch Zukunftsmusik, weil es die umfassende Gerechtigkeit erst in der kommenden Welt geben wird.

Aber trotzdem leben wir nicht erst in jener Welt in seinem Frieden, unter seiner Gegenwart. Auch hier schon ist er – Christus - unser Bischof und Hirte, wie Petrus uns schreibt.

Christus als unser Bischof ist der gute Aufseher, der ein fürsorgendes Auge für uns hat.

Er ist der gute Hirte, der sein Leben für uns gegeben hat. Als Auferstandener ist er

mächtiger als alle Mächte dieser Welt. Mächtiger als der Tod und alle Kräfte, die den Tod bringen. Denn er bringt das Leben!

Und wir leben unter seiner Verheißung: **Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende**. (Matthäus 28,20)

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.